

*Christian Laqué ist Absolvent des Studienganges Elektrotechnik und Informationstechnik. Er arbeitet heute als Senior Vice President Networks bei T-Mobile in Österreich. Herr Laqué, warum haben Sie Elektrotechnik und Informationstechnik studiert, nachdem Sie sich nach dem Abitur zunächst einmal der Musik gewidmet und eine Ausbildung zum Tontechniker unternahmen. Warum sind Sie heute nicht Toningenieur?* „Meine Geschichte ist spannend: Musik hat mir immer extrem viel Spaß gemacht, deshalb habe ich nach dem Abitur erst einmal die Ausbildung zum Tontechniker gemacht. Nach meinem Abschluss wollte ich aber mehr. Ich hatte die Auswahl zwischen einem Tonmeisterstudium in Wien und dem Studium der Elektrotechnik in Karlsruhe. Ich habe mich für Karlsruhe entschieden wegen des Angebotes der Tontechnik im Rahmen des Studienganges. In meiner Brust schlagen zwei Herzen: zum einen meine Liebe zur Musik und zum anderen zur Technik. Meine Neugier an der Technik hat schlussendlich aber den Ausschlag gegeben, dass ich der Elektrotechnik den Vorrang gab.“

*Waren Sie während des Studiums im Ausland? Würden Sie Studierenden Auslandsaufenthalte empfehlen?* „Leider nicht. Ich habe damals meine Musik in den Vordergrund gestellt. Ich möchte jeden ermutigen, ins Ausland zu gehen. Wenigstens für ein Praktikum, besser

für ein oder noch besser für zwei Semester. Praktika ermöglichen Einblicke in die Arbeitswelt. Im Rahmen von Praktika können Sie auch erkennen, was Sie nicht machen wollen. Oder gerade Themenkomplexe kennenlernen, von denen Sie bislang glaubten, sie seien uninteressant. Sprachen sind zudem was ganz Wichtiges, ganz entscheidend. Andere Kulturen erleben und verstehen und sich anpassen lernen, ist mit das A und O, wenn man in die Industrie wechselt. Wir sind heute nicht mehr alleine auf Deutschland konzentriert, selbst Europa ist groß, wir müssen global denken und handeln. Von Ingenieurinnen und Ingenieuren wird erwartet, dass sie über die Grenzen gehen - gedanklich, sprachlich und in ihrem Tun. Wenn ich heute einen Bewerber auswähle zur Verstärkung meines Teams, dann ist es ein Pluspunkt, wenn Praktika auch im Ausland absolviert wurden.“

*Wie würden Sie die Begleitung und Unterstützung während Ihres Studiums durch die Fachschaft, die Assistenten und Ihre Professoren beschreiben?* „Ich hatte Glück: meine mich betreuenden Professoren hatten immer ein offenes Ohr und die Betreuung war nicht nur fachlich unterstützend, sondern auch freundlich, unterhaltsam und fürs Leben lehrend. Wir hatten Professoren, die uns rieten mal in den Schlosspark zu gehen, schließlich müssten wir ja auch Frauen kennenlernen, denn mit uns studierten leider keine. Einer meiner Professoren musste beim

Festlegen von Prüfungsterminen checken, ob er nicht seinen Literatenkreis an diesem Tag habe.“

*Wie haben Ihnen die in Ihrem Studium erlernten Inhalte geholfen, diese Position zu gelangen?* „Ich bin heute als Ingenieur tätig mit großer Personalverantwortung. Ich leite ein Team von Ingenieuren, die das gesamte Netzwerk mit allen Layern, also von der Glasfaser bis zur Mobilfunkstation und allen Services, die darauf betreut werden, planen und designen. Die Initialzündung für die Mobilfunkbranche brachte mir meine Diplomarbeit. Die Fähigkeiten aber, die ich als Manager heute brauche, sind erst über die Jahre gewachsen. Die haben mit dem Studium an sich nichts zu tun.“

*Bereuen Sie auch in Ihrer heutigen Position gerade Elektrotechnik studiert zu haben?* „Ich habe heute nur noch ganz wenig mit den fachlichen Dingen zu tun, die ich während meines Studiums gelernt habe. Als Manager habe ich viele Mitarbeiter zu betreuen und bin gleichzeitig im internationalen Management tätig. Ich würde aber definitiv meinen Lebenslauf noch einmal genauso schreiben, allerdings würde ich für eine gewisse Zeit ins Ausland gehen.“

*Wie viele Frauen arbeiten in Ihrem Team mit welchen Funktionen?* „Im Team gibt es 20 Frauen. Ich habe 12 Teamleiter und davon immerhin 3

Ingenieurinnen in meiner Gruppe, darauf bin ich stolz. Fachliche Kompetenz kann man sich beibringen lassen. Soziale Kompetenz ist viel schwieriger und langwieriger zu erlernen. Frauen bringen andere softskills mit. Frauen müssen aber auch aufpassen, nicht die besseren Männer sein zu wollen.

Frauen müssen Frauen sein und das sollten sie auch ausleben. Es ist für jedes Team eine große Bereicherung, wenn Frauen sich auf ihre Stärken konzentrieren. Ich wünschte nur, es gäbe mehr Frauen in den Ingenieurwissenschaften!“

*Was würden Sie heute jungen Menschen nach dem Abitur raten, wenn Sie überlegen, Elektrotechnik und Informationstechnik zu studieren?* „Zunächst einmal meinen Glückwunsch an die Universität zum Zusammenschluss von Forschungszentrum und Uni, der Karlsruhe international aufstellt und die Absolventen für viele Industriezweige hoch interessant macht! Kooperationen mit der Industrie sind extrem wichtig. Nur wenn wir Forschung und Anwendung zusammenbringen, werden wir erfolgreich sein in Europa.

Wenn Sie innovativ denken, auch mal out of the box, sollten Sie Elektrotechnik studieren und das internationale Umfeld von Karlsruhe nutzen. Die Ausbildung in Karlsruhe war von jeher auf hohem Niveau,

der Ruf in der Industrie sehr gut. Es gibt in der Bundesrepublik nicht viele andere Unis, die auch so große internationale Möglichkeiten bieten können. Das know how zu teilen mit internationalen Kontakten bedeutet immer auch Fortschritt.“

Wir haben gelernt, dass es wichtig ist, über den Tellerrand hinaus zu schauen, dass es neben der Technik auch noch viele andere Bereiche gibt, die wir verfolgen müssen, um als Ingenieur in der Industrie bestehen zu können, wo mehr gefragt ist, als reines Fachwissen.“

